

# Im Zeichen des Tauschhandels

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 48

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-454085>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Veni-Vidi-Fini-Zelos

Venizelos — ha! — wär hätte das gedacht,  
Dass, wer eingewickelt so in Macht,  
Wie du's warst in deinen Cäsar-Zeiten,  
Liessest dir die Zügel jäh entgleiten.

Und vor aller Welt  
Gabst du Fersengeld.  
Weil dein Aug' in Hellas keinen Sitz sah,  
Wandertest du aus und zwar nach Nizza!

## Immer derselbe Refrain

Erst Albert, Peter und Nikita,  
dann Nikolaus, Konstantin und die da;  
der Willi, Ludwig und die andern —  
sie mußten alle, alle wandern.

Auf welches Omen mit den Händen  
gern zeigten dann die Präsidenten:  
Da habt ihr wieder 'mal die Sauce:  
Sovas gib's bei Monarchien bloß!

Der Teufel sprach: Ich halt's mit allen.  
Der Kronen sind genug gefallen.  
Wenn es nun ausgehronelt hat,  
so wende ich einmal das Blatt!

Kerenski floh. Vor Kapp Herr Ebert.  
Der schöne Paul hat ausgefrebert.  
Venizelos, er mußte wandern.  
Wer kommt nun dran? Wer sind die andern?

Monarchen oder Demokraten —  
Regieren heißt den Teufel braten.  
Wer es und wie man's auch versucht:  
Ach, der Refrain ist immer: Slucht!

Abraham a Santa Clara

## Mildernde Umstände

Ein Maler, der in einem Weinrestau-  
rant in der Trunkenheit das unterste zu  
oberst kehrte, ist wegen Erregung öffent-  
lichen Uergernisses angeklagt.

Verteidiger: Ich bitte den werten  
Gerichtshof, zu berücksichtigen, daß der  
Angeklagte Kunstmaler ist und der mo-  
dernsten Richtung des Kubismus  
angehört. Aus diesem Grunde bitte ihm  
mildernde Umstände zuzubilligen.

Ugl.

## Im Konzert

„Dä Saal, schynt mer, heb e schlächti  
Akustik! Sindet Sie nüd au, Bräulein  
Gygag?“

„Sie händ goppel rächt; ich ha scho  
es Wyli so öppis G'spässigs g'rochel!“

## Im Zeichen des Tauschhandels

Ein Hamsterer, der sich als „Fabrikant  
Klappermann“ bei einem Bauern ein-  
führt, fragt diesen, ob er nicht Mehl,  
Selt und Schinken geliefert erhalten  
könne.

„Gewiß,“ sagt der Bauer, „aber nur,  
wenn Sie was zu tauschen haben.“

„Wenn Sie mit meinen Sabrikaten  
fürlieb nehmen wollen, die will ich Ihnen  
gern liefern.“

„Na, was fabrizieren Sie denn?“  
fragt der Bauer.

„Sahnstocher!“ erwidert der Sabri-  
kant.

Ugl.

Auf dem Gipfel der Tyrannenmacht  
Hast dich selber langsam umgebracht.  
Die als klassisch bestbekannten Griechen  
Konnten dich nicht 'mal von ferne riechen.

Und der Konstantin  
Dacht' sich: Schaut' mal hin —  
Dieser Venizelos-Kerl mit Grütze [Spitze!  
Treibt — beim Styx! — die Sache auf die

## Basler Zustände

Der sozialdemokratische Nationalrat Belmont  
beantragte im Großen Rat eine Extrasteuer im  
Betrage von 23 Millionen von Einkommen über  
10 000 und Vermögen über 100 000 Franken.  
Die Beratung gestaltete sich folgendermaßen:

Belmont: Bei dem niederen Wasserstand des  
Rheines ist es doppelt zu begrüßen, daß uns die  
Regierung ein Budget vorgelegt hat, welches sich  
gewaschen hat. Aber das ist eine Verschwendung  
an Wasser und ich bin daher für Trockenlegung  
des dazu gehörenden Kapitals.

Regierungsrat Miescher: Ich denke,  
unser Budget liegt nicht mehr in den Windeln  
und ist daher eine Trockenlegung überflüssig. Dieser  
Ueberfluß fließt doch nicht in unsere Kasse. Das  
einzige, was noch der Windeln bedarf, ist dieser  
Antrag. Wir könnten mit der Annahme des  
Belmont'schen Vorschlages vielmehr ein Abwenden  
des Steuerkapitals herbeführen und wäre eine  
Trockenlegung nötiger.

Köchlin-Bisler: Die Trockenheit der  
gegenwärtigen Witterung scheint Herrn Belmont  
die Witterung für seinen Antrag gegeben zu haben.  
Er möge das schöne Wetter zu einem Spazier-  
gang in die Landschaft benützen, dort wird er  
leicht einen Uebergang zur Tagesordnung finden.

Rektor Wick: Für Säuglingsverhältnisse ist  
eine Wartefrau notwendig. Ich bin daher für  
abwarten.

Dr. Peter: Ich spreche das Wort aus:  
„Niedrige Inflation! Denn wenn man solche An-  
träge niederlegt, dann sinken sie.“

Dr. Barth: Troß des nahenden Winters  
bin ich nicht für diesen Anzug, der uns nicht er-  
wärmt.

Baumgartner: Ich ziehe aber diesen Anzug  
an. Als Sozialist möchte ich zwar lieber den  
ganzen Betrag der Steuer verkaufen, aber da ich  
millionärer Abstinenz bin, stimme ich zugunsten  
der notleidenden Millionäre für diesen gesunden  
Uderlaß.

Sänger: Als Bankpräsident sehe ich mich  
auf die Bank der Spötter und ziehe eine Dia-  
gonale durch die Kreise der Steuerzahler, um die  
Radlen zu konsolidieren, weil sonst die Peripherie  
überschritten werden würde.

Nationalrat Sraggen: Mir wäre ein  
Vermögen von mehr als 100 000 Franken bis zur  
Höhe einer Million nicht unangenehm. Ich habe  
nicht so viel, da ich ein erwerbender Unselbst-  
ständiger bin. Aber wenn ich dieses Vermögen  
durch Unselbstständigkeit erwerben könnte, wäre ich  
erst recht nicht für Vermögensabgabe; denn wozu  
habe ich es erworben? Um es wieder abzugeben?  
O nein! Ich stimme gegen den Antrag.

Scherer: Wenn einer ein Vermögen hat, so  
hat er es. Wenn er es abgibt, so hat er es nicht  
mehr. Die Schlußfolgerung ist klar. Der Antrag  
schafft aber einen Abbruch des Vermögens und  
daraus —

Da es inzwischen Mittagszeit geworden ist, be-  
nützt der Präsident den von Nationalrat Scherer  
erwähnten Abbruch, um die Verhandlung auch  
abzubrechen. Die Mitglieder des Großen Rates  
ellen davon, um je nach Vermögen ein Mittag-  
brot einzunehmen. Die Wirtle erklären sich mit  
dieser Vermögensabgabe einverstanden. Ebenso  
Traugott Unverstand.

Armer Veni-Vidi-Fini-Zelos!  
Auf dem Land ist nichts und auf der See los,  
Das dir, wenn man's etwa noch bedächte,  
Deine alten Trümpfe wieder brächte.

Glücklich, wer vergisst,  
Was nicht z'ändern ist!  
Zähl' fortan zu Nizza's besten Kunden!  
Lass' den griechischen Tabak dir munden!

Hamurhab

## Pauvre Anglais!

Du armer Engländer,  
du unglückseliges Fuhn!  
Was hast du denn schon wieder  
deinem Seinsliebchen getan?

Marianne zog ein Mäulchen,  
als du die Buren befreit.  
Sie nannte dich einen Lämmel  
und hat sich mit dir entzweit.

Sie hat dich im „Matin“ besungen  
in brünstiger Hysterie.  
— Sie hat dich im Weltkrieg besungen,  
es läßt sich nicht sagen, wie.

Da warst du ihr Schatz, ihr Lieber,  
der aller süßeste Schnegg.  
Und jetzt auf einmal ist wieder  
die Schokolade weg?

Bist wieder der Stech, der Lämmel,  
Marianne ist außer sich.  
Ich kann dir nur eines raten:  
Geh' hin und bessere dich!

(Anmerkung des Scherlehrhings: Indem du Lämmel und  
Stech — den Boches erklärst den Krieg!) Sips

## Nervös

Monolog eines Gastes, der im  
Wirtshaus einen andern auf der Tisch-  
platte trommeln sieht: „Table du nume  
mit dyne Singer! Du wirsch dys Muul  
a de Singerbeeri de o einisch müesse  
still ha!“

## Das Wichtigste

„Nun, was machen deine französischen  
Sprachkenntnisse?“

„Na, sehr weit vorgeschritten bin ich  
ja noch nicht, aber die Schimpfwörter  
kenne ich schon!“

Ugl.

## Eigenes Drahtnetz

Zürich (Radi-Station Eintracht). Troßky hat  
Küng telegraphisch informiert, daß bei der nächsten Offen-  
sive die Schweizermisburger ans Brett kommen  
und daß der erste Vorstoß bis zur Alten Trolle  
in Böngg sicher sei.

Versailles. Das „Journal Cannibal“ droht  
in seinem Sonntagsleitartikel, im Falle allenfalls  
in Genf die englisch-italienisch-menschliche Auf-  
fassung die Oberhand bekommen sollte, werden  
die Franzosen einen „Schwarzen Völkerbund“  
gründen.

Sium e. D' Annunzio hat in Würdigung  
seines großzügigen Expropriationstalent, das er bei  
der Zuhandennahme des Dampfers „Cogne“ an  
den Tag gelegt, einen ehrenvollen Ruf an die  
Seeräuberakademie Petrograd erhalten.

Sollikon. Anlässlich des Jahrestages des  
„Ersten Hosentragens Lenins“ veranstaltet der  
Schweizer Jungburschenverein auf der Burghölzli-  
roße eine Kuldligungsprozession mit nachfolgender  
obligatorischer lauter Anbetung.